

mandant – und der Adlerwirt Friedrich Trummer – ehemaliger katholischer Theologe, dann aber „glühender Pfaffenhasser“ – der Freiheitsbewegung nahe.³¹

Auch in Eichstetten soll Emil Barbo – am 15. April 1849 – die Gründung eines „demokratischen Volksvereins“ veranlaßt haben; von rund 200 versammelten Bürgern seien sogleich 140 beigetreten, darunter auch der Bürgermeister.³² Letzteres ist angesichts der späteren Haltung von Bürgermeister Christian Bär eher fraglich. Vorsitzender des wohl identischen Eichstetter „Märzvereins“ war Adlerwirt Trummer, besonders aktive Mitglieder waren Altbürgermeister Bockstähler, Kaufmann Höfflin, Konditor Martin Moritz, Kaufmann Fischer, vielleicht auch Stubenwirt Beck, der Besitzer des Vereinslokals. In der Gemeinde hatte es der Verein anscheinend nicht leicht. Bürgermeister Bär erscheint in der Folgezeit als Repräsentant starker konservativer Kräfte besonders unter den größeren Bauern. Diese betrieben offenbar die Gründung eines „Vaterlandsvereins“ – mit welchem Erfolg, ist unbekannt.³³

Zur bestimmenden politischen Organisation wurde der Märzverein in Endingen, wo ihm einige der angesehensten und vermögendsten Bürger angehörten. Nicht nur das: Noch 1852 war von der „vorzugsweisen Beteiligung der großen Mehrzahl der Bürgerschaft an den revolutionären Bewegungen“ und einer nach wie vor verbreiteten „demokratischen Stimmung“ die Rede.³⁴ Hier läßt sich die Entstehung eines freiheitlich gesinnten Milieus – wenigstens ansatzweise – historisch verfolgen.

In der katholisch geprägten Kleinstadt gab es ein – auch in nachwirkenden Loyalitäten gegenüber (Vorder-)Österreich wurzelndes – Ressentiment gegen den badi-schen Staat und seine Bürokratie. Es hatte offenbar schon 1811 mitgespielt, als neu angesetzte Straßenbaufronen heftige „Tumulte der Tagelöhner und anderen Pöbels“ hervorriefen. Noch wenig geklärt sind gewisse vormärzliche Entwicklungen, die sich mit der Person des Endinger Bürgersohns und Lithographen Alexander Benitz verbinden. Er kam um 1835/40 in Paris in Berührung mit revolutionären Emigrantenkreisen (u. a. „Bund der Geächteten“), wurde als Emissär in seine Heimat geschickt und verbreitete mit Hilfe alter Freunde – z. T. relegierte Freiburger Studenten – politische Aufrufe am Kaiserstuhl.

Darüber hinaus war in der kleinen, aber wohlhabenden, belesenen und politisch ambitionierten Honoratiorenschicht Endingens (Handelsleute, größere Gastwirte und Handwerksmeister, Arzt, Apotheker) seit den 1830er Jahren eine liberale Tendenz mit fortschrittsgläubiger und kirchenkritischer, bisweilen antiklerikaler Stoßrichtung aufgekommen. Diese Bürger- und Gemeinderatsminderheit stieß 1844 anlässlich eines geplanten Kirchenbaues mit der katholisch-traditionalistischen Mehrheit unter dem seit 1840 amtierenden Bürgermeister Franz Michael Kniebühler zusammen.³⁵ Zwischen dem liberalen Wortführer, dem Handelsmann und Gemeinderat Josef Lang, der das Geld lieber für Schulbildung und Armenversorgung ausgeben hätte, und Kniebühler kam es zu dauerhafter Verfeindung; ihre jeweiligen Anhänger bildeten in der Folgezeit lokalpolitische „Parteien“. Die Ereignisse im April 1848 (s. o.) überdeckten den Grundkonflikt nur zeitweilig.

Lang, einer der reichsten Bürger Endingens, wurde im Frühjahr 1849 „Präsident“ des Märzvereins; zum „Ausschuß“ gehörten u. a. Gemeinderat Martin Zink, Altbürgermeister Sales Sartori, „Mechanikus“ Wilhelm Löffler, Arzt Dr. Hasenohr und